

Auswüchse und Gerechtigkeiten

Die Schweiz musste schon immer Pferde importieren. Zu Zeiten der Kavallerie wurden Tausende Reitpferde importiert um die Armee beritten zu machen. Die einheimische Zucht war zu keiner Zeit in der Lage, die Nachfrage nach geeigneten Pferden zu decken.

Heute sind wir in der gleichen Situation. Die einheimische landwirtschaftliche Pferdezucht ist wieder nicht in der Lage auch nur annähernd genügend Pferde für den Schweizer Markt zu produzieren. Im Jahr 2010 wurden rund 4320 Pferde importiert, 3822 davon innerhalb des offiziellen Zollkontingentes. Fast alle Importpferde sind speziell gezüchtete Spezialisten für bestimmte Disziplinen, zum Beispiel Springpferde, Dressurpferde, CC Pferde, Western Pferde, Rennpferde etc. Spezialisten, wie sie in der Schweiz in dieser Qualität und Menge nie gezüchtet werden können, diese Pferde müssen in ausländischen Zuchtgebieten rekrutiert werden.

Aus klimatischen und geologischen Gründen ist die Schweiz nicht für eine wirtschaftliche Pferdezucht geeignet. Das kontinentale Wechselklima mit schwül heissen Sommern und langen nasskalten Wintern können sich nicht mit den Verhältnissen in Frankreich, Deutschland, Holland oder Irland mit den sandigen durchlässigen Böden mit kühlenden Winden im Sommer und mildem Wintern messen. Ganz abgesehen von den kleinräumigen landwirtschaftlichen Betriebsstrukturen in der Schweiz.

Es ist auch nicht so, dass im Ausland gekaufte Pferde wesentlich billiger sind bis sie schlussendlich in der Schweiz ankommen, mindestens nicht die Qualität von Pferden, die der Schweizer Markt braucht. Qualitativ gute CH Pferde lassen sich ebenfalls zu vergleichbaren Preisen der Importpferde verkaufen. Nur ist das Angebot nicht ausreichend vorhanden

Die Pferdezucht in der Schweiz wird von Liebhabern betrieben, keiner wird die Zucht von Sportpferden aus wirtschaftlichen Gründen betreiben. Nebenbei noch die eine oder andere Stute laufen lassen und damit züchten, ist auch im Ausland das übliche Geschäftsmodell in der Pferdezucht. Eines der wohl erfolgreichsten CH Gestüte, der Harras de Lully, zieht sogar seine Fohlen bis 3 1/2 Jahre in Frankreich auf, um sie nachher in der Schweiz auf den Markt vorzubereiten und als CH Pferde zu verkaufen. Ob es dazu auch Kontingente braucht?

Volkswirtschaftlich gehört die Pferdezucht zwar zur Landwirtschaft. Sie hat da aber einen so kleinen Stellenwert, dass sie von der Politik nicht auf dem Buckel der Reiter geschützt werden darf. Gemäss 'Pferdewoche' vom 22.12.2010 bestätigt der Bund, dass die Pferdeimporte einen geringen Einfluss auf die landwirtschaftliche Pferdezucht haben. Freibergzüchter erhalten Fr. 400.- pro Jahr für jede Stute, die auf ihrem Hof steht. Halter von Stuten anderer Rassen gehen leer aus. Hingegen werden Landwirte, welche Pferde halten, auch Pensionspferde, mit Subventionen in Form von Direktzahlungen vom Bund grosszügig unterstützt. Immerhin waren das im Jahre 2004 30 Mio. Franken. (KTipp April 2004). Die Bauern werden deswegen noch lange keine

Pferdezüchter. Pensionspferdehaltung als attraktiver bäuerlicher Betriebszweig hat in den letzten Jahren deutlich an Bedeutung gewonnen. Pikanterweise erhalten Pferdehalter, welche keine Landwirte sind, also Reitschulen, Handelsställe oder Pensionsställe keinerlei Unterstützung. Mit den Zollbestimmungen bei Importpferden finanzieren sie aber die Bauern neben den direkten Bundessteuern ein zweites Mal. Nicht vergessen wollen wir die geschützten Futtermittelpreise, wiederum zugunsten der Landwirtschaft.

Die Erfolge der Schweizer Pferdesportler, bis heute Garanten für Medaillen an Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen, hängen direkt von der Qualität der Pferde ab. Es ist zwingend, dass die vierbeinigen Talente ohne Grenzhindernisse importiert werden können. Kein einziger Schweizer Züchter wird durch das Aufheben von Zollschraken seine Passion aufgeben.

Dieser geschützte Markt zeigt auch noch andere Auswüchse. Ist das Pferd erst einmal erfolgreich in die Schweiz importiert und in Bern registriert, mit Zollpapieren und Pferdepass etc., geht's wieder von vorne los. Reiter, die mit ihren Pferden ins Ausland wollen, werden mit Export- und Re-Importvorschriften konfrontiert, welche schwer zu begreifen sind. Es gibt zwar verschiedene Varianten, aber alle sind sehr aufwändig und rechnen sich auch für die Verwaltung nicht. Fahre ich am Morgen nach Radolfzell an ein Turnier, marschiere ich am Zoll in Thayngen mit meinen Papieren zuerst in ein Schweizer Büro für einen Export aus der Schweiz, danach in ein Deutsches Büro für einen Import in die EU. Kehre ich am Abend wieder in die Schweiz zurück, besuche ich wieder das Deutsche Büro für den Re-Export aus der EU, danach das Schweizer Büro für den Re-Import in die Schweiz. Das bedeutet ca. 12 Stempel auf vorher akribisch ausgefüllte Formulare und Papiere. Wehe ein Stempel ist nicht am richtigen Ort oder fehlt gar, dann wird es aber richtig ärgerlich. Bei den Papieren handelt es sich in meinem Fall um ein Carnet ATA, welches ich zuvor bei einer Handelskammer beantragen muss. Dazu muss erst noch eine Kautions hinterlegt werden. Auch das genügt noch nicht, ein Zeugnis vom Amtstierarzt muss auch noch gekauft werden. Als normaler Tierarzt ohne amtliche Befugnis darf ich für meine eigenen Pferde kein Zeugnis ausstellen, auch nicht für die Pferde meiner Kunden, obwohl ich deren Gesundheitszustand genausogut beurteilen kann wie der zuständige Bezirkstierarzt. Bei Gesundheitszeugnissen für Hunde ist das nicht so. Da ist jeder Tierarzt mit Praxisbewilligung autorisiert offizielle Zeugnisse auszustellen.

Seit 5 Jahren fahre ich für CC-Turniere ins Ausland. Ich bin dazu gezwungen, denn die Prüfungskategorien, welche die FEI als Voraussetzung für Championate vorschreibt, gibt es in der Schweiz gar nicht. Noch nie hat an einem Zoll jemand ein Pferd oder ein Zeugnis angeschaut. Importiere ich einen teuren Zuchtrüden der Rasse Deutscher Schäferhund, zahle ich auch Zoll, allerdings ohne Kontingent. Anschliessend kann ich aber jederzeit wieder ins Ausland, nur mit einem gültigen Hundepass. Keiner schützt die Hundezucht in der Schweiz.

Zufälligerweise organisiere ich auch noch ein FEI-Turnier der Disziplin CC in Frauenfeld. Zielgruppe ist die kleine Schweizer Szene und CC Freunde aus dem Süddeutschen Raum. Die Reiter aus der EU müssen das gleiche Prozedere durchlaufen mit Carnet ATA, Zollbüros etc. Alle schütteln sie den Kopf und kommen selten ein zweites Mal. Darunter leiden auch andere Organisatoren aller Disziplinen, die in der Schweiz ein FEI-Turnier organisieren. – Dies alles unter dem Vorwand, eine schweizerische Pferdezucht zu schützen. Wenn man sich nur auf den Freiburger beschränken würde, könnte ich noch ein gewisses Verständnis aufbringen.

Darum, liebe Zuchtverbände, öffnet euren Horizont und eure Märkte. Je geringer der administrative und finanzielle Aufwand zum Ausüben des Pferdesportes ist, um so mehr Leute werden sich ein Pferd anschaffen, auch Schweizer Pferde.

Vom Dachverband wünsche ich mir, dass er sich hartnäckig und immer wieder für einen Grenzübertritt für Pferde zu Sportzwecken ohne Auflagen einsetzt. Es liesse sich viel Geld und Zeit sparen, nicht nur beim Pferdesportler, auch beim Bund.

Nachtrag

Die neueste Vorschrift vom Bundesamt für Landwirtschaft am 23. 12. 2010 veröffentlicht, sieht neu vor, dass ab dem 1. Januar 2011 jedes Pferd aus der Schweiz, das länger als 7 Tage in der EU war, für die Rückkehr ein neues amtstierärztliches Zeugnis braucht. Die Seuchenspezialisten im Bundesamt für Veterinärwesen müssen sich wohl auch irgendwie bestätigen. Dazu gehört nicht zuletzt auch die neue Pferderegistrierung, ein unsägliches Thema, welches in seinem Ausmass nicht zu verstehen ist. Weder die Seuchenlage noch die Seuchenfälle haben sich in den letzten 30 Jahren verändert. Ich komme um den Eindruck nicht herum, dass in den Büros in Bern und Brüssel nur noch Planer und Strategen Konzepte erarbeiten, die den Bezug zum vernünftigen Mass und zur Realität im praktischen Alltag verloren haben.

Peter Attinger